Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 28 (1934)
Heft: 11

Artikel: Eine Gottlosen-Ausstellung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136584

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glieder wenigſtens eines der *Organe* der Vereinigung — die „Neuen Wege“ oder den „Aufbau“ — halten.

5. Das Verhältnis zu den welſchen Geſinnungsgenoſſen.

Die deutſchſchweizeriſchen und welſchen Religiös-Sozialen betrachten ſich als eine einheitliche Bewegung. Aus praktiſchen Gründen teilen ſie ſich in einen deutſch-ſchweizeriſchen und einen welſchen Zweig, der ſich ebenfalls eine eigene Organiſation gibt. Zur Wahrung der beſtändigen Verbindung und Zuſammenarbeit zwiſchen den beiden Zweigen wird ein fünfgliedriges Komitee beſtimmt, dem drei deutſchſchweizeriſche und zwei welſche Mitglieder angehören. Die deutſchſchweizeriſchen Vertreter in dieſem Komitee werden durch den Vorſtand gewählt.

Eine Gottloſen-Ausſtellung.

Ich bin während eines kurzen Zeitraumes zweimal in einer Gottloſenausſtellung geweſen. Das erſte Mal war es eine Ausſtellung der *ruſſiſchen* Gottloſigkeit — das heißt: eine gegen die ſogenannte Gottloſigkeit der Ruſſen gerichtete Selbſt-Ausſtellung bürgerlich-chriſtlichen Phariſäismus. Durchzittert von einer zornigen Erregung, wie ich ſie ſeit vielen Jahren nicht mehr erlebt, aber nicht über die ruſſiſche Gottloſigkeit, ſondern über die Gottloſigkeit des Unternehmens, bin ich weggegangen. Und nun bin ich wieder in einer Gottloſen-Ausſtellung geweſen, einer noch viel ſchlimmeren. Diesmal ſtellte die wirkliche Gottloſigkeit ſich ſelbſt unmittelbar aus, aber nun nicht die ruſſiſche, ſondern die ſchweizeriſche, und allerdings nicht *nur* die ſchweizeriſche. Dieſe zweite Ausſtellung hieß freilich nicht Gottloſen-Ausſtellung, ſondern *Luftſchutzausſtellung*, aber hier bin ich nun der Gottloſigkeit von Angeſicht zu Angeſicht gegenüber geſtanden. Die Empfindung, die mich hier überkam und mich bis in die letzten Tiefen erbeben ließ, war nicht mehr die des Zornes, obſchon Zorn auch dabei war, ſondern die des Entſetzens, der Scham, der Verlorenheit. Ja, *Zorn* war auch dabei, Zorn über die Menſchen, die hier, um damit die Wirklichkeit des Krieges zu vernebeln und ihren Militärgötzen vor einer Bedrohung durch die Wahrheit zu ſchützen, zum Teil auch um eines neuen *Geſchäftes* willen, es wagen, ihren Mitmenſchen und Mitbürgern mit einem ſolchen Betrug zu kommen. Denn welcher Menſch, der ſich noch einen Reſt eigenen Urteils bewahrt hat, kann auch nur einen Augenblick ſich einbilden, daß die furchtbaren Kindereien, die uns als Schutz gezeigt werden, uns wirklich ſchützen könnten? Sie können uns doch nur zeigen, daß wir durch alle dieſe Mittel *nicht* geſchützt werden könnten. Das war ſicher auch bei der großen Mehrzahl der Beſucher der Eindruck dieſer ungewollten Ausſtellung der ungeheuren Gefahr eines neuen Krieges. Sie muß eine Verſtärkung

des Antimilitarismus, eine Förderung der großen revolutionären Erhebung gegen den Krieg bewirken, die kommen muß und kommen wird. Aber wie gesagt, dieser Zorn war nicht das vorwiegende Gefühl, das vorwiegende Gefühl war ein furchtbarer, ein vernichtender *Schmerz* darüber, daß die Tatsache einer solchen Ausstellung überhaupt möglich ist, daß es mit uns Menschen soweit gekommen ist. Das wären also nun die *Menschen*, geschaffen nach dem Bilde Gottes, an die wir geglaubt, für die wir gehofft, gearbeitet, gelitten und gestritten, diese Wesen, die einander als Dämonen von der Luft aus mit Feuer und Gift vertilgen, die Pest übereinander ausstreuen! Das wären also die *Menschen*, die Brüder Christi, Söhne und Töchter Gottes, diese halb lächerlichen, halb entsetzlichen Gasmaskenträger, diese in Keller eingesperrten, zitternden Kretins! So weit hätten wir es also gebracht! Ist das nicht eine Ausstellung der *Gottlosigkeit?* Nur vollendete Gottlosigkeit konnte uns in solche Zustände führen. Nur vollendete Gottlosigkeit kann eine solche Ausstellung schaffen. Nur vollendete Gottlosigkeit kann durch eine solche Ausstellung gehen, ohne sich zu entsetzen. Müssen sich die Menschen, die sich hier begegnen, nicht aufs tiefste voreinander schämen? Und die Jugend, die unschuldigen Kinder! Daß sie das sehen müssen! Müssen wir uns nicht vor ihnen schämen? Da geht vor mir ein Lehrer mit einer Klasse von Gymnasiasten, Gewerbe- oder Handelsschülern, und erklärt ihnen diese Dinge in militärpatriotischem Stil. *(Dagegen* haben gewisse Schulbehörden offenbar nichts, während eine nach Antimilitarismus aussehende Bemerkung eines pazifistischen Lehrers sie sofort in Erregung bringt!) Er selbst, der Lehrer, scheint keine Ahnung von der Furchtbarkeit der Tatsache zu haben, daß er seinen *Schülern* solche Dinge zeige. Und doch wird vor solchen Dingen aller Unterricht, der noch irgendwie dem Geiste und der Menschlichkeit dienen soll, zur Farce. Eher spüren das die armen Jungen, die ihr Lehrer, hoffentlich ohne es selbst zu wissen, anlügt. Sie tun mir in tiefster Seele leid, diese armen Jungen! Daß wir es dahin gebracht haben, ihnen solche Dinge zeigen zu müssen, oder zu meinen, wir müßten sie ihnen zeigen!

Aber da fällt mir ein, daß ja diese Jungen, ja fast alle die Besucher dieser Gottlosen-Ausstellung, dieser Ausstellung von Mord und Hölle, *Religionsunterricht* gehabt haben, vor Christus gestellt worden sind und von der Bergpredigt gehört haben, den zehn Geboten — und nun sind sie hier! Und da denke ich nun noch weiter. Es stehen ja in Zürich auch *Kirchen.* Neben dieser Ausstellung der Gottlosigkeit stehen Gotteshäuser. Was sagen diese dazu? Ist es denkbar, daß in diesen Kirchen ein Pfarrer auf die Kanzel geht, ohne sich der Tatsache dieser Gottlosigkeit bewußt zu sein, ohne dagegen Zeugnis abzulegen: ich meine nicht gerade gegen die Ausstellung, sondern gegen die Tatsächlichkeit, die eine solche Ausstellung praktischer Gottlosigkeit ermöglicht, vor welcher die russische, die theoretische Gottlosigkeit der Bolschewisten,

zu einem Kinderſpiel wird? Können neben einer ſolchen Ausſtellung Kirchen Chriſti ſtehen? Iſt eine ſolche Nebeneinanderſtellung noch erträglich? Iſt ſie nicht noch ſchlimmer als die Gottloſigkeit der Ausſtellung ſelbſt? Können Kirchen neben einer ſolchen Ausſtellung beſtehen, ohne ſich mit der letzten Kraft gegen ſie, das heißt: gegen das, was ſie ſymboliſiert, zu erheben? Aber wo vernimmt man etwas davon? Von einer ſolchen Erhebung der vielgeprieſenen Kirche, nicht bloß dieſes oder jenes religiös-ſozialen Pfarrers — von einem Zeugnis der *Gemeinde* gegen ſolche Greuel der Hölle? Wo ſind die, welche ſo unermüdlich gegen die ruſſiſche Gottloſigkeit ihre Stimme erheben? Seelenruhig, ja zum größten Teil zuſtimmend, führend ſie ihren Betrieb fort. Horch, da läuten ja auch die Glocken, die Dämonen vertreibenden (das war ja urſprünglich der Sinn der Glocken) — aber kaum haben ſie begonnen, da erhebt die Sirene ihre Stimme, die Warnſirene: „Flieger kommen! Teufel nahen — getaufte, jedenfalls getaufte! — Dämonen!"

Ach Gott im Himmel, ſiehe doch darein! O Gemeinde Chriſti, erwache! Wenn du erwachſt, dann haſt du die Kraft, Dämonen zu bannen. *Leonhard Ragaz.*

Anmerkung. Die Frauenliga für Frieden und Freiheit hat den vortrefflichen Aufſatz über die Luftſchutzausſtellung, den *Max Gerber* im „Aufbau" unter dem Titel: „Man vermag nichts gegen die Wahrheit" veröffentlicht hat, als Flugſchrift herausgegeben. Sie iſt von der *„Pazifiſtiſchen Bücherſtube"* (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4) gratis zu haben. Sie ſollte maſſenhaft verbreitet werden. Das iſt eine Aufgabe erſten Ranges; das iſt wirklich eine Arbeit für das Reich Gottes gegen das Reich des Teufels. Die Luftſchutzausſtellung wandert durch die Schweiz. Ueberall ſollte ihr, wie eine moraliſche Desinfektion, dieſe Flugſchrift, und vielleicht noch andere der gleichen Art, folgen. Und wer es kann, der helfe durch eine *Geldſpende,* daß dieſes Werk getan werden kann — ein Werk, ſo furchtbar notwendig wie keines. Auch kleinſte Beiträge ſind willkommen. Die „Pazifiſtiſche Bücherſtube" nimmt ſie gerne entgegen. (Poſtcheck VIII 22327.) L. R.

Im Lande der Gottloſen.

Wir waren zu vier in der „Hartſitz-Abteilung" auf der Reiſe von Charkow nach Roſtow am Don: zwei bedeutende japaniſche Gelehrte, ein Theologe aus Korea, der Direktor der Akademie von Hamhueng iſt, und ich ſelbſt. Die drei Orientalen hatten ſchon drei Monate lang Sowjetrußland durchreiſt und wendeten ſich nun in leichten Tagereiſen ſüdwärts, um ſich in Odeſſa nach Frankreich einzuſchiffen, wo ſie als Delegierte irgend eines internationalen wiſſenſchaftlichen Kongreſſes erwartet wurden. Ich habe nie in meinem Leben Menſchen geſehen, die ſo unermüdlich ihre Notizen machten. Jeder von ihnen hatte ſchon eine kleine Bibliothek mit der feinen horizontalen Schrift des Oſtens angefüllt. Der Koreaner, der an der Columbia-Univerſität in New-